



Amphitryon (Sascha von Zambelly, links) weist seinen Diener Sosias (Thomas Pukhely) zurecht.

Bilder Selwyn Hoffmann

Brillant besetzte Komödie

«Amphitryon», das neue Stück des TheaterSHpektakels, feierte am Dienstag Premiere. Eine leichtfüssige Komödie mit wunderbaren Schauspielern.

VON JAN HUDEC

«All you need is love», singen die Protagonisten zum Schluss von Damir Žižeks «Amphitryon»-Inszenierung, die am TheaterSHpektakel beim Kraftwerk am Dienstagabend Premiere feierte. Das Lied, vom Publikum kräftig mitgesungen, bildet den heiteren Abschluss der leichtfüssigen Komödie und ist zugleich ein ironischer Seitenhieb auf das Stück, in dem zwar in hochtrabenden Worten von Liebe die Rede ist, eigentlich aber Eros aus dem Hintergrund die Fäden zieht.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Zeus steigt vom Olymp herab und verführt im Körper des Feldherren Amphitryon dessen Frau Alkmene. Als der echte Amphitryon aus der Schlacht heimkehrt, denkt er, der gehörnte Ehemann zu sein, während Alkmene sich als Opfer eines schlechten Scherzes glaubt. Die Verwirrung ist jedoch perfekt, als Zeus wieder in Erscheinung tritt und Amphitryon gewissermassen sich selbst gegenübersteht. Nicht nur die Figuren sind jedoch gedoppelt, sondern auch die Handlung. So spielt sich das Verwechslungsszenario mit anderen Vorzeichen auch unter den Bedienteten ab.



Alkmene (Nicole Knuth) hat mit ihrem Gatten ein Hühnchen zu rupfen.

Žižek stützt sich in seiner Inszenierung auf Molières Version, lässt aber an einigen Stellen die kleistsche Vorlage einfließen. Er rückt den komödiantischen Effekt des Verwechslungsspiels in den Vordergrund und verzichtet auf eine verkopfte Auseinandersetzung mit der Identitätsproblematik des Doppelgängers. Mit Videoprojektionen und futuristischen Kostümen wird die Handlung in die Zukunft gebeamt. Zwar hält dieses Zukunftsszenario für den einen oder anderen Scherz hin, bleibt für das Stück aber insgesamt bedeutungslos.

Dominiert wird die Komödie vielmehr durch die Sprache und insbesondere durch Figuren, die brillant besetzt sind. Jede Rolle erscheint geradezu massgeschneidert. Thomas Pukhely überzeugt als stets mit dem Strom

schwimmender Feigling Sosias genau so wie Sascha von Zambelly als in seinem Stolz gekränkter und zugleich verwirrter Amphitryon, Nicole Knuth als bald wutschnaubende, bald anzügliche Alkmene, Manfred Heinrich als unnahbarer Lüstling Zeus, Bodo Krumweide als süffisant grinsender Hermes und Stephanie Signer als handfeste und bodenständig erotische Charis.

Das Stück braucht zwar ein bisschen, um in die Gänge zu kommen, nimmt aber zunehmend Fahrt auf, bis es im dritten Akt, der grossen Enthüllungsszene, beinahe klamaukartige Züge bekommt. Dank toller Schauspieler und einer gelungenen Inszenierung bietet das Stück einen vergnüglichen Abend, nach dem mancher «all you need is love» pfeifend nach Hause spaziert.